

M o r g e n b l a t t

für

gebildete Stände.

M o n t a g , 4 . N o v e m b e r , 1 8 1 1 .

Vergebens kammten mir so vieler Tage Sonnen,
Wenn ich, vom Schicksal aufgestellt
Als Bürger einer Welt,
Durch eine gute That nicht jeden Tag gewonnen.
Wenn ich der Tugend Freund und groß durch Menschenliebe,
Freu von des Wahnes Toranneu,
Wahrhaftig groß und freu
Erst werden soll, nicht bin, und es zu spät verschiebe.

H. G.

Der Erzbischof Plato von Moskau.

Eine der prächtigsten und pompvollsten Religionsfestlichkeiten, die ich zu Moskau mit ansehender Gelegenheit hatte, war die sogenannte Ankerhebungseremonie, die am Ostermontag Morgens um 2 Uhr begangen wird, und die in der That alles übertraf, was ich von dieser Art zu Rom oder in irgend einem andern katholischen Lande gesehen hatte. Und sogar die berühmte Segensprechung des Papstes in der Charwoche dürfte bey weitem keinen so prächtigen und wirklich großen, majestätischen Anblick.

Um Mitternachtsertönte die große Glocke der Cathedralskirche, deren Schall mit dem Rollen des Donners in der Ferne verglichen werden kann; sie gab das Signal, daß auch sogleich alle übrigen Glocken in ganz Moskau geläutet wurden, und wenn man nun bedenkt, daß in dieser ungeheuren Stadt gegen 400 Kirchen sind, in denen sich ungefähr 1500 größere und kleinere Glocken befinden, so wird man sich einen Begriff von diesem wirklich schauererregenden Geräusch machen. Es nimmte nun sogleich in allen Straßen von Wagen und Fußgänger; die Stadt schien in Flammen zu stehen, denn in allen Fenstern hingen Lichter, und in den Straßen brannten hunderten Fackeln. Die Cathedralskirche war von unten bis auf die oberste Spitze des Thurms erleuchtet; das Mächtige war auch bey allen andern Kirchen der Fall, und man hat nicht

verschert, daß bey allen ein eben so ungeheurer Zusammenfluß von Menschen statt hatte.

Das Innere der Cathedralskirche war mit einer zahllosen Menge von Menschen von allen Ständen und von beyden Geschlechtern angefüllt, die sämtlich brennende Wachslichter in den Händen hatten. Als wir daselbst ankamen, waren die Thore verschlossen; aber wenige Minuten nachher erschien der Erzbischof Plato mit seiner gesamten Gefolgschaft in prächtigen, mit Gold, Silber und kostbaren Steinen bedeckten Kleidern, und ging mit einem Crucifix in der einen und einem Rauchfaß in der andern Hand dreymal um die Kirche herum. Alsdann blieb der ganze Zug gegen dem großen noch immer verschlossenen Portale der Kirche über stehen, und der Erzbischof kreuzte mit dem Rauchfaß Weidrauch-Wolken gegen das Thor und gegen die ihn umringende Gefolgschaft. Sogleich wurde nunmehr das Thor weit geöffnet, und dieser Anblick war über alle Beschreibung groß und erhaben. Die zahllose Menge von Menschen mit brennenden Wachslichtern in der Hand hatte sich im Innern der Kirche auf beyde Seiten gestellt, zwischen welchen der Erzbischof hindurch ging, und sich auf einen für ihn aufgeschlagenen Thron niederlegte. Das Ganze gewährte einen Anblick, der uns mit Erstaunen erfüllte. Der Erzbischof, so wie auch die Bischöfe, trugen hohe Mützen auf dem Kopfe, die mit Edelsteinen, und mit kleinen, die Kreuzsignen, die heil. Jungfrau und die heiligen vorstellenden, Miniatur-Gemälden bedeckt waren; ihre Kleider waren von

hundert, reichgekleideten Mädchen, und auch diese waren über und über mit solchen kleinen Gemälden und mit den kostbarsten Edelsteinen überzogen.

Von den religiösen Feiertagen selbst will ich nicht reden, weil es mir hier bloß darum geht, zu zeigen, in welchem prächtigen Aufzug ich den Erzbischof Piat o zum Erkenntmal erblickte, und um den Kontrast desto scharfer zu machen, wie ich ihn in der Folge bey einem Besuche antraf, den ich in dem Kloster Nicoll an Perra, einem nahe bey der Stadt gelegenen Seminarium für junge Geistliche, bey ihm abstrakte. Ich konnte dem Wunsche, diesen merkwürdigen Mann persönlich kennen zu lernen, nicht widerstehen. Er war bekanntermaßen Lehrer des Kaisers Pa u l gewesen, und ist der Welt durch seine im Druck erschienene Korrespondenz mit Hrn. Dutens bekannt.

Wey meiner Ankunft in dem genannten Kloster wurde ich mit meinen Begleitern in einen kleinen Garten geleitet, dessen Besorgung das vorzüglichste Vergnügen des Erzbischofs ausmachte; und diese Beschäftigung sprich schon zur Genüge für die Einfachheit seiner Sitten und die Unschuld seines Lebens. Wir fanden ihn auf einer Eisenbank sitzen, und einen Bischof, den Wirt des Klosters und einige andere Mönche um ihn herum sitzen. Ich traute kaum meinen Augen, als man mir sagte, daß dieses Piat o wäre, denn da ich ihn nur in seiner erzbischöflichen Kleidung gesehen hatte, so war er mir jetzt in seinem lässlichen Anzuge fast ganz unkenntlich. Er hatte einen gestreiften seltenen Schlafrock an, eine Nachtmütze auf dem Kopfe, wollenne Strümpfe an den Füßen und gelbe Pantoffeln. Neben ihm auf der Bank lag sein Hut, der einen breiten nicht aufgeschlagenen Rand hatte, so wie ihn die Schloßherren auf den Alpen zu tragen pflegen, und die Weichheit vollständig zu machen, stand auch in der darum besetzten Schaur ein Strauß von verwelkten Blumen. Sein langer weißer Bart, die Sanftheit und der geistvolle Ausdruck seiner Physiognomie gaben ihm ein Ueberricht gezierendes Aussehen. Er fragte, wer wir wären? und auf unsere Antwort sagte er auf Französisch: „Wie! Engländer? Was kann denn ein Engländer Interessantes genug in Rußland zu finden glauben, daß er darum so weit von Hause wegzöge, und in einer Zeit wie die jezige?“ Kaum hatte er aber diese Bemerkung gemacht, so blickte er besorgt um sich herum, und fragte die sämtlichen Mönche, einen nach dem andern, ob sie Französisch verstünden. Als sie insgesammt seine Frage verneinten, so blieb er mich neben sich niedersitzen, und während die andern in einem Halbkreis um uns herum standen, so fing er ein Gespräch an, worin er so viel Gelehrsamkeit, Verstand, Wiß und Freymüthigkeit verrieth, daß ich mich nicht genug verwundern konnte. Ich will davon nur einige Bemerkungen mittheilen, die er

über die Sitten und Gebräuche seines eigenen Vaterlands besahe.

„Sie haben vielleicht erwartet, sagte er, eine Wertwürdigkeit in mir zu finden, womit ein Mädchen in Ihrem Reise-Journal könnte angefüllt werden, und wirklich bin ich auch, so wie ich hier sitze (woben er auf seinen Schlafrock und seine wollenne Strümpfe deutete), ein Gegenstand, aber den sich die ernsthaftesten Bemerkungen machen lassen; ein alter, von Kranheiten und der Last der Jahre niedergebogener Mann.“ Ich gab ihm zur Antwort, daß ich die Ehre gehabt hätte, ihn in der Cathedralkirche bey Gelegenheit der Auferstehungs-Ceremonie in seiner größten Pracht zu sehen. „Was halten Sie denn von dieser Ceremonie?“ fragte er hierauf. Ich halte sie, erwiderte ich, für eine der feyerlichsten, die ich jemahls in meinem Leben gesehen habe, die berühmte Segenspredichung zu Rom nicht ausgenommen. „Und auch interessant?“ fragte er. Allerdings, antwortete ich, und zwar in einem hohen Grade. Hier drach er in ein lautes Gelächter aus, und sagte: „Sie haben eine Nachtrüge aufgeschreyt, um der Ceremonie einer Religion bezuwohnen, zu der sie sich nicht betennen, und nennen dieselbe interessant?“

Als wir eine Weile ins Garten umhergingen, und ich die schöne Lage desselben, und das heile, heitere Klima lobte, so fragte er mich, „ob ich wol dieses Klima dem in meinem Vaterlande vörzöge?“ Ich gab ihm zur Antwort, daß ich das Klima in Rußland zwar streng gefunden hätte, aber dagegen auch die Kälte im Winter weit weniger feucht als in England; die Luft wäre immer heiß und trocken. „O ja, sagte er hierauf, allerdings sehr trocken; sie ist es so sehr, daß alle unsere Obstdäume darüber zu Grunde gehen.“

Auf sein Befragen sagten wir ihm, daß wir nach Lantien und Konstantinopel zu reisen gedächten. „Gott! rief er hierbes aus, „was für eine weite Reise!“ — „Mein Bruder,“ fuhr er eine kleine Weile nachher fort, „hat auch Reisen gemacht, und ist in Ihrem Vaterlande, zu Orford, erzogen worden; ich aber bin nirgends anders gewesen, als zu Peterburg und Moskau. Ich wäre gern auch gereist, wenn ich es hätte möglich machen können, denn noch jetzt sind gute Reise-Beschreibungen meines angenehme Unterhaltung.“ Die Erzählung, die sein Bruder bekommen hatte, wußte er jedoch nicht loben, und sportrete über die Folgen derselben. „Die Engländer lehren ihn auf ihre Art deslamiten, und in diesem Tone wollte er nach seiner Zurückkunft vor uns Klaffen seine blumenreichen Predigten halten. Es waren ganz häßliche Predigten, aber alle aus dem Engländern überseht! Viele von Ihren Geistlichen schreiben sehr gut, aber mit einer ungeresslichen Freymüthigkeit.“

Er beschwerte sich bitterlich über Dutens, daß er seinen Briefwechsel mit ihm ohne seine Einwilligung öft-

fentlich bekannt gemacht habe. Er leugnete nicht, daß er darin zu bemerken gesucht habe, der Papst wäre der Antichrist, denn er wäre hieron vollkommen überzeugt; er habe jedoch Ursache, sagte er, sich vor der Nahe des Römischen Hofes zu fürchten. Auf meine Bemerkung, daß diese Furcht ungegründet zu seyn schiene, indem sich heutzutage Niemand mehr vor dem Papste zu fürchten brauche, sagte er: „Sie kennen die heilmägen Schliche und Mänte dieses Hofes nicht; er weiß seinen Haß mit einer unbeschreiblichen Gedult so lange zu verbergen, bis sich ihm eine Gelegenheit zur Nahe darbietet, die er alsdann unschlarbar benützt; am Ende muß er notwendig immer seinen Zweck erreichen.“ — Er sprach hierauf auch noch von Voltaire und dessen Verhältnissen mit der verstorbenen Kaiserin Katharina. — „Auf nichts in der Welt, sagte er, bildete sie sich so viel ein, als auf diesen Briefwechsel. Ich sah sie niemals so froh und guter Laune, als wenn sie mit erzählen konnte, daß sie einen Brief von Voltaire bekommen habe.“

(Der Beschluß folgt.)

Uebersicht der dänischen Literatur seit dem Jahre 1807.

(Fortsetzung.)

4) Moralische Gedanken der Stoiker, in systematische Ordnung gebracht, von Washolm, Dr. der Theologie. Daß dieser in einer ehrenvollen Ruhestand versetzte Veteran (sieht auch Ritter) selbst auf verdienten Lorbern nicht unthätig ruhen könne, beweist seine unmittelbar aus den Quellen geschöpfte, eben so vortreflich übersezte, als angeordnete Sammlung. Freunde der populären Philosophie finden hier gehaltreichen Stoff zum Nachdenken über stitliche Segensstände; und selbst den gelehrten Denker muß es freuen, die demwürdigen Uebersetzungen griechischer und römischer Stoiker in einer Gallerie neben einander aufgestellt zu sehen.

5) Sporende Erklärungen sinnverwandter dänischer Wörter, mit Zusätzen, von M. L. Leiberg, Rector in Odensee. Dies Hassische Wert, das sicher so lange bestehen wird, als unsere Sprache selbst, ist auch in Deutschland nicht unbekant, da Eberhard es in den Vorreden zu seinem großen Wörterbuche nach Verdienst genähigt hat. Unter allen Synonymisken anderer Nationen kommt wol Keiner dem Franzosen Gérard in der Bereinigung unserer Vorzüge so nahe, als der Däne; er weis nicht nur, wie Eberhard und Andre, verwandte Begriffe scharf von einander zu sondern; er verliert auch die seltene Kunst, durch geistreiche Einfleibung das Ganze zu einer allgemein interessanten Lectüre zu erheben. Kein Wunder daher, daß bald eine neue Ausgabe nöthig ward. Der Rector Leiberg,

ein Bruder des verstorbenen Lustspielähters, hat sich bey dieser Gelegenheit durch die bequeme, alphabetische Anordnung, durch eine Biographie des Verfassers, und eigene Zusätze von Werth um dies Nationalwerk verdient gemacht.

6) Der Zustand des Ackerbaues in Dänemark, von Ferrus, 2ter Theil. Ein unentbehrliches Hauptbuch für Oekonomen, Kameralisten, und Alle, welche die Grundlage des Nationalwohls befördern wollen.

7) Grundzüge der dänischen Sprachlehre, von Dr. und Prof. Nilssen in Kopenhagen. Meinest Bedünkens die beste dänische Grammatik, deren wir uns bis jetzt zu erfreuen haben.

8) Versuch eines militärischen Wehrplans für Dänemark, von Dr. und Pastor Lassen. Selbst ausgezeichnete Militärpersonen finden diese Abhandlung brauchbar und wohl durchdacht.

9) Gedanken über die Nationalerziehung, als das wirksamste Mittel, Gemeinlich und Vaterlandsliche zu befördern, von Prof. Engelstoft. Dies mit eben so viel Licht des Verstandes, als Wärme des Herzens geschriebene Wert ist ein wahres, kräftiges Wort zu seiner Zeit. Je reicher und üppiger die Quelle des patriotischen Gefühls bey uns von selber hervorbricht; um desto mehr bedarf sie der Erziehung, um gehörig geleitet, und zur Wegleitung des ganzen Bährgervereins richtig gelenkt zu werden. Wie viele werthhaltige Samenbrüner von Iden und Vorschlägen sind hier aufgesetzt! Möchten sie doch zur Ausführung gelangen, empor wachsen und gedeihen!

10) Politische Uebersicht des englischen Heberfalls in Dänemark, von Helfried, ist schon in Deutschland bekant.

11) Edda, oder, heidnische Götterlehre der Scandinavier, übersezt von N. Nyerup, Prof. Sonderbar genug, daß wir erst so spät eine lesbare Uebersetzung der Edda erhalten, wiewol selbst unter den Gelehrten nur Wenige das Original verstehen.

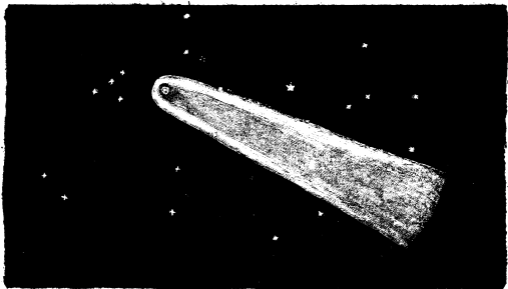
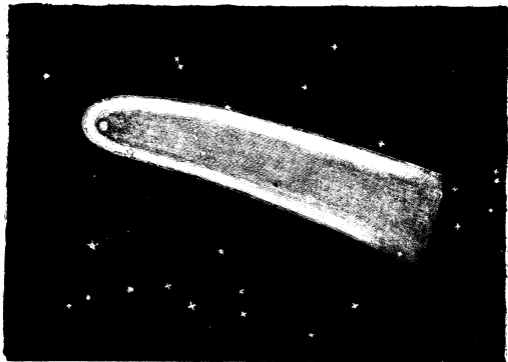
(Die Fortsetzung folgt.)

Korrespondenz-Nachrichten.

Berlin, 8 Ofl.

Gestern haben wir auf unserer Wände zum erstenmale Christian Trauerwitz nach Schakspeare. Das versammelte Publikum lächelte sich theilweise ergötzt, ergrimm und gelangweilt. Ergötzt waren alle, die in dem Charakter des Christian nichts sahen, als den Heldentug der Brutalwesen, und in Wahrheit, diese abstrudante Römer braucht seine Nebenverzeuge kindlich, um gerinnlich Pöbelhaft auf den Pöbel zu schänden. Nun hatte aber dieser sich erfreuende Theil die Meinung, daß der gewürdige Richter nicht den Wobehny eines Wolfes hier aussuchte — vom Lönbner Publikum etwa die, welche Messer, anstatt zu Kaufleuten, zu Dieben wachte, — sondern die Repräsentanten einer Nation, und weil dieser Theil das Unglück hat, eine so abstruse Meinung fassen zu können, so sey ihm seine Grenze kundreich verzeihen. — Die ergrimmte Parthey fand

Den 5 October 1811 7 W.



Den 16 October 1811 8 W.